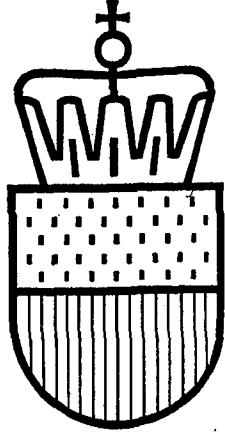


Liechtensteiner Volksblatt

Bezugspreise: Inland und Schweiz jährlich Fr. 18.—, halbjährlich Fr. 9.50, vierteljährlich Fr. 4.80. Ausland jährlich Fr. 36.—, halbjährlich Fr. 18.—. Bestellungen nehmen entgegen: Die Postämter und die Verwaltung des «Liechtensteiner Volksblatt» in Vaduz, Altenbachstrasse, Tel. (075) 2 21 43, Postcheckkonto IX 2988 St. Gallen. Redaktion: Vaduz, Commerzhaus, Telefon (075) 2 13 94. Druck: Buchdruckerei Gutenberg, Schaan, Liechtenstein



Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeter-Zeile: Inland 10 Rp., 25 Rp., Angrenzendes Rheintal, Sargans bis Sennwald 12 Rp., 27 Rp., Schweiz 13 Rp., 29 Rp., Uebriges Ausland 15 Rp., 33 Rp. Anzeigenannahme: Für das Inland, Verwaltung in Vaduz, Telefon 2 21 43 Für das Rheintal, die Schweiz und das übrige Ausland «ASSA» Schweizer Annoncen A.G. St. Gallen, Telefon (071) 22 26 26 und übrige Zweiggeschäfte.

Amtliches Publikationsorgan

des Fürstentums Liechtenstein

AZ Vaduz - Samstag, 7. März 1964

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag

98. Jahrgang — Nr. 37

Die Landesbank im Geschäftsjahr 1963

Aus dem 102. Geschäftsbericht der liechtensteinischen Landesbank für das Jahr 1963

«Liechtenstein hielt im Berichtsjahr Rückschau auf ein Ereignis, das für die liechtensteinische Wirtschaft von grosser Bedeutung war und ist, nämlich auf den Abschluss des Vertrages zwischen Liechtenstein und der Schweiz über den Anschluss des Fürstentums Liechtenstein an das schweizerische Zollgebiet. Zufolge der Zoll- und Währungsgemeinschaft zwischen dem Fürstentum Liechtenstein und Oesterreich-Ungarn hatte der 1. Weltkrieg auch für die Wirtschaft unseres Landes verheerende Folgen, so dass Liechtenstein sich 1919 gezwungen sah, die alte liechtensteinisch-österreichische Zoll- und Währungsgemeinschaft aufzulösen und die wirtschaftliche Verbindung mit der Schweiz suchte. Am 29. März 1923 kam es dann zum Abschluss des liechtensteinisch-schweizerischen Zollvertrages. Mit Gesetz vom 26. Mai 1924 übernahm Liechtenstein die schweizerische Währung, indem der Schweizerfranken zur ausschliesslichen gesetzlichen Währung erklärt wurde. Der liechtensteinische Anteil am reinen Zollertragnis stieg von Fr. 150 000.— zu Anfang auf Fr. 2,898.250.— im Jahre 1962. In diesen Zahlen spiegelt sich der wirtschaftliche Aufschwung wider, den Liechtenstein während der vergangenen 40 Jahre genommen hat.

Für Liechtenstein war 1963 erneut ein Jahr guten Geschäftsganges. Die ausgeprägte Hochkonjunktur der schweizerischen Wirtschaft belebte auch die liechtensteinische Wirtschaft, insbesondere die Industrie, deren Auftragseingang, von Einzelfällen abgesehen, sich weiter erhöhte. Die starke Beschäftigung und der nach wie vor bestehende Arbeitskräftemangel hatten allerdings einen weiteren Lohnauftrieb zur Folge, der zusammen mit dem Preisdruck auf dem internationalen Markt, vor allem seitens der EWG-Länder, in verschiedenen Sektoren die Gewinnmargen schmälerte.

Erfreulich entwickelte sich auch der Geschäftsverlauf in Handel und Gewerbe. Besonders ausgeprägt verlief die Steigerung des Fremdenverkehrs, dessen Logiernächte total 1963 gegenüber dem Vorjahr um rund ein Drittel zunahm. Die zahlenmässige Plafonierung der Fremdarbeiter vermochte angesichts der starken Konsumbereitschaft keine bemerkenswerte Abkühlung der Konjunkturüberhitzung herbeizuführen. Ähnlich wie in der Schweiz werden sich auch die liechtensteinischen Behörden mit den Konjunkturproblemen befassen müssen.

Gesamthaft gesehen kann auch die Landwirtschaft auf ein gutes Jahr zurückblicken. Die Getreideernte erreichte zwar nicht die vorjährige Höhe, aber Heuernte und Ackerfrüchteertrag waren zufriedenstellend, und im Viehhandel wurden bei steigenden Preisen gute Geschäfte getätigt.

Der schweizerische Geld- und Kapitalmarkt war 1963 wiederum durch das Missverhältnis zwischen Sparen und Investieren charakterisiert. In der ersten Jahreshälfte blieb zudem der Kapitalzuström aus dem Ausland hinter demjenigen des Vorjahres zurück, was zu einer Versteifung der Zinssätze und zu einem vorübergehenden Rückgang der Währungsreserven führte. Gegen Ende der zweiten Jahreshälfte nahm die Liquidität des Marktes wieder zu. Trotzdem blieb die Anspannung auf dem Geld- und Kapitalmarkt bestehen. Die offiziellen Diskont- und Lombardsätze der Schweizerischen Nationalbank verharrten zwar weiterhin bei 2% beziehungsweise 3%, die Sätze für Termin- und Callgeld zogen jedoch um rund 1/2% bis 2/3% an. Besonders ausgeprägte Verknappungstendenzen traten am Markt für mittelfristige Gelder in Erscheinung. Kassenobligationen wurden trotz der erfolgten Zinserhöhung um je 1/4% nur zögernd gezeichnet. Die gesamte Neubeanspruchung des Marktes durch in- und ausländische Anleihen und durch Aktienemissionen erreichte 1963 einen neuen Rekord von 2,8 Milliarden Franken. Die Zinssätze zeigten allgemein steigende Tendenz. So erhöhte sich der Satz für inländische Anleihen erstklassiger Schuldner von 3 1/2% bis 3 3/4% auf 4% bis 4 1/4%. Bei ausländischen Emissionen lag der Zinssatz nach wie vor zwischen 4 1/2% und 5%.

Das Preisniveau der wichtigsten Welthandelswaren, das von 1960 bis gegen Ende 1962 relativ stabil geblieben war, stieg im Berichtsjahr um 3,1%. Noch stärker fiel die Erhöhung der Verbraucherpreise aus. Der schweizerische Landesindex der Konsumentenpreise überschritt im Mai zum erstenmal die Indexzahl von 200 und erreichte Ende 1963 mit einem Stand von 205 Punkten einen auf das ganze Jahr bezogenen Anstieg der Lebenshaltungskosten um 3,9%. Das Börsengeschehen wickelte sich im Berichtsjahr bei leicht rückläufigen Umsätzen gegenüber 1962 in

ruhigem Rahmen ab. Die Anleger zeigten sich im allgemeinen zurückhaltend und im Gegensatz zu früheren Jahren mehr durch Rendite- als durch Wachstumsüberlegungen beeinflusst. Nach der schwachen Börsentendenz zu Jahresanfang setzte im Frühjahr erstmals ein kräftiger Kursanstieg auf allen Marktsektoren ein. Als dann die Notierungen an der New Yorker Börse abzugleiten begannen und sich am schweizerischen Kapitalmarkt Anspannungstendenzen abzeichneten, gaben auch die Kurse in der Schweiz nach. In der zweiten Hälfte des Monats Juli setzte infolge günstiger Wirtschaftsnachrichten wieder eine kräftige Erholung ein, die in der zweiten Hälfte September jedoch ihr Ende fand. Die Kurse bröckelten erneut ab, und der Aktienindex der Schweizerischen Nationalbank schloss Ende 1963 mit einem Stand von 733,8 Punkten gegenüber 835,3 Punkten am Jahresende 1962.

Dank der verstärkten internationalen Währungsarbeit der Notenbanken erfuhr das devisenmarktpolitische Klima eine wesentliche Beruhigung und die Hauptwährungen blieben von grösseren Kursschwankungen verschont. Der Kurs des Schweizerfrankens zeigte das ganze Jahr hindurch eine feste Tendenz.

Goldmünzen hatten in der ersten Jahreshälfte einen ruhigen Markt, im Herbst verstärkte sich jedoch die Nachfrage und führte insbesondere bei Sovereigns und Vrenelis zu Preisanstiegen. Der Notenhandel war infolge des zunehmenden Reiseverkehrs durchwegs sehr reger.

Die schweizerischen Währungsbehörden sahen sich auch 1963 vor die schwierige Aufgabe gestellt, die Kaufkraft des Frankens zu erhalten und den Geldzuström aus dem Ausland zu regeln. Dank der Zusammenarbeit des privaten Bankensystems mit der Schweizerischen Nationalbank in Form der sogenannten Gentlemen's Agreements konnten einem Ueberbord der Wirtschaft von der Geldseite her Grenzen gesetzt werden.

Das 102. Geschäftsjahr 1963 brachte wiederum eine erfreuliche Weiterentwicklung der Bank, was in den verschiedenen Positionen der Bilanz zum Ausdruck kommt. Augenfällig zeigt sich die Entfaltung in der Erhöhung der Bilanzsumme um Fr. 33,110.799.08 auf Fr. 271,041.661.47. Die Erhöhung der Bilanzsumme gab uns Anlass, die Landesbehörde zu einer weiteren Dotierung des Anstaltskapitals aufzufordern. Unserem Ersuchen entsprechend überwies uns das Land nach Massgabe der gesetzlichen Vorschriften auf den 31. Dezember 1963 den Betrag von Fr. 3,000.000.—. Das Dotationskapital beträgt nun Fr. 17,000.000.—. Der Gesamtumsatz auf einer Seite stieg von Fr. 1,594.213.465.32 auf Fr. 1,720,549,323.87.

Auf der Aktivseite der Bilanz erscheinen die sofort greifbaren Mittel wie Kasse, Postcheck-Guthaben und Valuten mit Fr. 11,606.265.71, sie nahmen im Berichtsjahr um Fr. 3,000.154.61 zu. Unsere Einlagen auf Sicht und Zeit bei Banken stiegen von Fr. 100,301.553.20 auf Fr. 111,889,270.24. Beträchtlich wuchs Wechselbestand und Wertschriftenbestand an, sie vermehrten sich um Fr. 203,070.39 bzw. Fr. 5,184.130.— und erreichten nun Fr. 598,128.50 bzw. Fr. 26,205.100.—. Im Portefeuille liegen Schatz-

anweisungen der Schweizerischen Eidgenossenschaft im Gesamtbetrage von Fr. 21,500,000.—. Der Couponsbestand nahm um Fr. 38,379.85 ab und figuriert mit Fr. 31,301.25 in der Bilanz.

Im Vordergrund des Aktivgeschäftes standen wieder die Hypothekendarlehen. Die anhaltende rege Bautätigkeit, speziell auf dem Gebiet des Wohnungsbaues, belebt das Hypothekengeschäft in beachtlichem Umfang. Der Bestand an Hypothekendarlehen erhöhte sich um 11,863,178.93 auf Fr. 93,156,806.45. Darlehensbeträge von insgesamt Fr. 16,306,063.38 wurden aus- und Beträge von Fr. 4,442,884.45 zurückbezahlt. Rund 98 1/2% der Darlehen sind dem Annuitätensystem unterstellt. Die Zinssätze von 3 1/2% für dem Annuitätensystem unterstellte Darlehen und von 3 3/4% für andere Darlehen blieben auch im Berichtsjahr unverändert. Die Darlehen gegen Bürgschaft und Hinterlagen gingen um Fr. 4,335.75 auf Fr. 148,307.95 zurück. Die Geschäftsausweitung zeigte sich auch in einer Zunahme unserer Guthaben bei Kontokorrent-Debitoren; diese Guthaben stiegen von Fr. 19,915,312.91 auf 21,473,795.57. Der Bestand der Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften reduzierte sich von Fr. 3,900,768.— auf Fr. 3,345,614.90. Der Wert des Bankgebäudes und der Mobilien wird unverändert mit je Fr. 1.— ausgewiesen.

Auch die Positionen der Passivseite erfuhren eine beachtliche Erhöhung. An Spargeldern flossen uns im Berichtsjahr Fr. 9,816,831.33, einschliesslich der gutgeschriebenen Zinsen von Fr. 2,259,871.—, zu. Die Spareinlagen stehen nun mit Fr. 84,865,498.53 zu Buch. Für die Einlagen der öffentlichen Fonds zahlten wir auch im Berichtsjahr 3%. Wie der Vergleich der letztjährigen mit der diesjährigen Bilanz zeigt, erhöhte sich der Bestand der Kassenobligationen um den ansehnlichen Betrag von Fr. 8,015,000.—. Die Bilanz weist einen Bestand von Fr. 31,589,000.— aus. Die ausserordentliche Erhöhung des Bestandes hat ihre Ursache darin, dass ein Teilbetrag von Fr. 5,000,000.— der Fondsgelder der liechtensteinischen Alters- und Hinterlassenen-Versicherung, die im Passivposten Kreditoren auf Zeit enthalten sind, in Obligationen umgewandelt worden ist. Im Späteren mussten wir die Obligationenzinssätze den neuen Marktverhältnissen anpassen und um 1/4% erhöhen. Die neuen Ausgabebedingungen sind derzeit: 3 1/4% auf 3 Jahre, 3 1/2% auf 4 Jahre und 3 3/4% auf 5 Jahre.

Bei den Kreditoren-Einlagen verzeichnen wir einen ansehnlichen Zuwachs von Fr. 10,474,246.32. Hievon entfallen Fr. 3,075,076.58 auf die Position Checkrechnungen und Kreditoren auf Sicht und Fr. 7,399,169.74 auf die Position Kreditoren auf Zeit. Ersterer Position steht mit Fr. 77,803,186.79 und letzterer mit Fr. 52,552,364.— zu Buch. Bei den Guthaben der Banken-Kreditoren trat eine Vermehrung von Fr. 311,566.52 ein. Sie sind in der Bilanz mit Fr. 622,968.85 ausgewiesen.

Wie aus der Gewinn- und Verlustrechnung hervorgeht, haben dank des umfangreichen Geschäftes alle Sparten höhere Erträge gebracht.

Es stiegen die Einnahmen aus den Positionen Hypothekendarlehen von Fr. 2,671,035.90 auf Fr. 2,671,035.90 auf Fr. 3,059,703.61

Kontokorrent-Debitoren und Darlehen an öffentl.-rechtl. Körperschaften von Fr. 787,755.75 auf Fr. 1,005,230.20

Tribüne DER FREIEN MEINUNG

Eingeschränkt, aber nicht aufgehoben...

Vor einiger Zeit erschien in der «Tribüne der freien Meinung» eine Einsendung, die sich mit den Fahrpreisvergünstigungen für Einheimische an den liechtensteinischen Ski- und Sesselliften befasste. Es wurde in diesem Zusammenhang auch erwähnt, dass die Pizolbahnen seit der Erschliessung des Malbuns keine Ermässigungen mehr für Liechtensteiner geben. Dies entspricht nicht ganz den Tatsachen.

Effektiv wurden die früheren Ermässigungen von 50% für Liechtensteiner an den Pizolbahnen nicht aufgehoben, sondern eingeschränkt. Sie betragen seit dem 1. Januar 1964 nur noch (oder immer noch) 30%. m. s. u.

Banken von Fr. 1,487,410.02 auf Fr. 1,948,196.03 Wertschriften von Fr. 362,211.85 auf Fr. 456,119.15

Den Aktivzinsen stehen höhere Passivzinsen gegenüber. Wir mussten aufwenden für Spareinlagen

Fr. 2,259,871.— gegenüber 1,972,284.29 im Vorjahr

Checkrechnungen und Kreditoreinlagen

Fr. 1,655,376.48 gegenüber 1,204,642.31 im Vorjahr

Kassaobligationen

Fr. 853,208.40 gegenüber 766,755.20 im Vorjahr

Ein günstiger Ertrag resultierte aus dem Handel mit Devisen, Valuten und Coupons. Diese Betriebsparten trugen Fr. 75,902.06 mehr ein und weisen insgesamt Fr. 387,058.32 aus. Dank der Ausweitung des Geschäftes auf kommerziellen Sektor gingen uns Kommissionen von insgesamt Fr. 474,720.81 gegen Fr. 432,941.79 im Vorjahr zu. Aber auch die Ünkosten stiegen um Fr. 168,326.29 auf Fr. 968,421.43.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einschliesslich des Saldos aus dem Vorjahr von Fr. 77,387.43 einen Reingewinn von Fr. 1,677,220.59. Hievon scheiden wir Fr. 200,000.— aus und weisen sie einem Konto für künftige Bauvorhaben zu. Der Verwaltungsrat schlägt vor, den restlichen Reingewinn von Fr. 1,477,220.59 wie folgt zu verteilen:

Fr. 420,000.— für die 3%ige Verzinsung von Fr. 14,000,000.— des Dotationskapitals (Fr. 3,000,000.— sind uns auf den 31. 12. 1963 zur Verfügung gestellt worden);

Fr. 1,000,000.— Zuweisung an den Reservefonds; Fr. 57,220.59 Vortrag auf neue Rechnung.

Nach der vorgeschlagenen Zuweisung wird der ordentliche Reservefonds Fr. 5,000,000.— erreichen, bei einem Dotationskapital von Fr. 17,000,000.—.

Zur Idee eines liechtensteinischen Friedenscorps:

Welchen Sinn und Zweck verfolgt ein Friedenscorps

Eine Betrachtung der amerikanischen «Peace Corps» von Berthold Konrad, Vaduz-Zürich

Die Absicht, ein liechtensteinisches Friedenscorps für die Entsendung in Entwicklungsländer zu gründen, hat sowohl im In- als auch im Ausland einigen Staub aufgewirbelt. Hier, weil die Idee neu und der Mut der Regierung nicht gering war, die Bevölkerung dagegen sich kaum etwas Wirklichkeitsnahes darunter vorzustellen vermochte; dort, weil manch grösserer Staat nicht umhin kam, sich vor Ehrfurcht vor unserem Vorhaben zu verneigen.

Allein dem Gedanken zur Gründung eines Friedenscorps gebührt schon Zoll. Bei der Verwirklichung dieses Planes kann aber in Anbetracht der Grösse unseres Landes eine bescheiden gesteckte Grenze nicht überschritten werden. Man will sich auch nicht mit ähnlichen schon bestehenden Organisationen messen. Es besteht einzig die Absicht, einen beschränkten Beitrag zur Entwicklungshilfe zu leisten. Liechtensteins Friedenscorps wird deshalb auch einen eigenen Charakter tragen, von dem zu einem späteren Zeitpunkt an dieser Stelle die Rede sein wird.

Um überhaupt einmal Einblick in die Tätigkeit eines Freiwilligen-Corps in unterentwickelten Ländern zu gewinnen, dürfte eine Uebersicht über die Erfolge der heute wohl grössten

Hilfsaktion besonders für jene von Interesse sein, die eine Teilnahme an unserem Friedenscorps in Erwägung ziehen. Es ist das «Peace Corps» der USA.

Die Idee zur Gründung des «Peace Corps» stammte von Präsident Kennedy, der sie mit einer ihm angeborenen Elastizität gleich nach Antritt seiner Amtsperiode auch zu verwirklichen begann.

Zum Leiter dieser Organisation ernannte Präsident Kennedy den heute im allgemeinen nur noch «Vater des Peace Corps» genannten Sargent Shriver. Bereits im Winter 1961 fand nach einer grossangelegten Propagandawelle die erste Auslese von Freiwilligen für das «Peace Corps» statt, die alsbald in einer speziell eingerichteten Universität auf ihre Aufgaben vorbereitet wurden. Volkskunde, Sprachen, Krankenpflege, der Umgang mit Werkzeugen, Grundregeln für Pflanzenbau und Tierzucht, Gesundheitslehre standen u. a. auf dem Programm. Nach mehrwöchiger Vorbereitung konnte das erste Kontingent die für sie bestimmte Arbeit in Südamerika und Afrika aufnehmen. Ihm folgten dann in kurzen Zeitabschnitten noch weitere Gruppen. Letzten Sommer befanden sich ca. 5000 Mitglieder des «Peace Corps» in Afrika,

Asien und Lateinamerika. Bis zu Beginn dieses Jahres erhöhte sich diese Zahl auf 9000 Freiwillige, die in 47 verschiedenen Ländern eingesetzt waren.

Als die ersten Freiwilligen des «Peace Corps» die USA verliessen, blieben nicht wenige vergräme junge Leute zurück, die bei der Auslese nicht berücksichtigt wurden. Bei Eintreffen der ersten Berichte atmeten viele von diesen wieder auf. Enttäuschung, Not und Elend widerspiegelten sich in den Zeilen. Viele der «Peace Corps»-Mitglieder sind Krankheiten anheimgefallen. Ihr Bett bestand dann meistens nur aus einer schmutzigen, mit Gras oder Heu bedeckten Ecke. — Sie bauten Hühnerställe und gruben Abwasserkanäle. Unverständliche Sprachen bildeten sehr oft ein grosses Hindernis. Ihre Mahlzeiten enthielten manchmal Katzenfleisch, Schafeingeweide und Fischköpfe. Einige starben, andere verunfallten tödlich. Trotz all dieser Umstände zeigte sich die Leitung des «Peace Corps» nach Ablauf der ersten zwei Jahre sehr befriedigt.

Der Teamleiter der Gruppe für Kolumbien, Christopher B. Sheldon, von mir nach seinen Erfolgen befragt, erzählte mir: «Während der ersten zwei Jahre unserer Tätigkeit in Kolum-

Stromabschaltung

Wegen dringender Arbeiten an den Hochspannungsleitungen sind das gesamte Unterland und die Ortsnetze Bisch und Forst in Schaan am Sonntag, den 8. März 1964, morgens von 1.00 Uhr bis 6.00 Uhr ohne Strom.

Liechtensteinische Kraftwerke